

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Halme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bess jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 256

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : : : :

Halver

Dienstag, den 31. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 16 Pfg., Melamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Fortsetzung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1911

Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“
für die Monate November und Dezember werden von allen Postanstalten, unsern Boten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

„Streitende Nationen.“

Die Rebellion gegen die Mandschu-Dynastie in China hat ungeheuren Umfang angenommen, und es bleibt eine große Frage, ob der nun doch an die Front der Regierungsmasse eilende starke Mann Yuan Shikai, der wie ein neuer Wallenstein dem Hofe in Peking überwältigende Machtbefugnisse abtrug, die überaus verfahrenere Lage zugunsten der bisherigen Herrscher ändern kann oder auch — will.

Es mag manchem verwunderlich erscheinen, der bisher nur Vorstellungen von dem „starken Konservatismus“ der Chinesen gehabt hat, plötzlich von einem republikanisch-chinesischen Staatenbund in Südchina zu hören. Indessen herrscht zwischen Nordchinesen und Südchinesen seit alters ein so starker Gegensatz, daß der Gedanke einer Trennung des riesigen Reiches schon darin eine Berechtigung finden könnte. Ob freilich die Republik eine mögliche Regierungsform für Völker sein kann, die seit drei oder vier Jahrtausenden despotisch oder patriarchalisch regiert wurden, wird man billig bezweifeln, wenn man auch versteht, daß Chinesen mit amerikanischer Erziehung, die an der Spitze der Empörer stehen, solch ein Programm aufstellen.

Wir wissen jetzt mehr von der Geschichte Chinas, als früher, und die Kenntnis der Geschichte ist stets ein wichtiger Fingerzeig, um ein Volk zu beurteilen. China war durchaus nicht immer das große geeinte Reich, als welches wir es kennen gelernt haben. Lassen wir die mythischen und halbmythischen Zeiten beiseite, die in den Annalen bis über 4000 v. Chr. zurückgeführt werden, an die aber die Chinesen selbst nicht mehr glauben, so finden wir im letzten Jahrtausend China als ein Feudalreich mit einer Zentralregierung, die mehr oder minder stark oder schwach war. Offiziell werden die Dynastien Chia, Schang, Yin und Tschou genannt, aber in der Tat waren die kleinen Vasallentümerchen ziemlich frei; sie führten blutige Kriege miteinander, und die Zeit um den Tod des Confucius 477 v. Chr. heißt geradezu Tschou-tuo, „die streitenden Nationen“. Damals gewann der König von Tschou die Oberhand über sechs Nachbarn, und offenbar wurde erst jetzt das eigentliche Kaiserreich zunächst aus der Nordhälfte gegründet; auch der Name Tschou (China), der in Indien für das Nordreich gebräuchlich wurde, deutete darauf hin. Nach dem Sturz der Dynastie Tschou hatte von 255 bis 222 v. Chr. Anarchie geherrscht, und als die Dynastie Tschin 207 dahinsank, wurde es ebenso. Auch die erste Dynastie Han, die 8 n. Chr. ihr Ende fand, ging in blutigen Kämpfen der Lehnsstaaten zugrunde, und auf die zweite Dynastie Han, die dann bis 220 n. Chr. auf dem Thron saß, folgte die Periode der „drei Reiche“ bis 264. Diese Zeit der Zersplitterung ist sogar der nationale Stolz der Chinesen. Unzählige Dramen und Romane feiern die Heldentaten, die in den Kriegen der drei Reiche gegeneinander verrichtet

wurden, in der Art, wie Homer seine Helden befragt. Eine neue Dynastie Tschin, dem Reiche Bue entsprossen, einigte darauf ganz China, soweit es ging, aber mit dem Ende dieser Dynastie, seit 420, finden wir wieder das Land in mehrere südliche und mehrere nördliche Staaten zersplittert.

Erst seit 590 kann man von einem geeinten China sprechen. Das ist immerhin schon eine ansehnliche Zeit, doch ist dabei zu berücksichtigen, daß stets an den Grenzen kleine Teilsfürsten sich mehr oder minder unabhängig hielten. Die südlichen Gebirgsstämme sind heute noch nicht unterworfen, und die nördlichen Provinzen waren oft genug, wenn die herrschende Dynastie ihrem Untergang entgegenkam, schon lange Zeit unter dem Einfluß der nördlichen Barbaren, der Mongolen oder der Mandschu, die dann allmählich das übrige dazu nahmen. So war es 1280, als der große Mongolenkaiser Kublai Khan die Sung stürzte, und 1640, als die Mandschu den Ming ein Ende bereiteten. In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte die Taiping-Revolution gleichfalls bereits die Trennung von Nord und Süd vollzogen, als durch den Wahnsinn des unglücklichen Taipingfürsten Tien-wang und die Hilfe der Engländer das neue Reich wieder zusammenbrach.

Interessant ist, daß der Engländer Davis, der um 1880 Gouverneur der britischen Kolonie Hongkong war, von einer geheimen Verbindung spricht, die er „Tschin“ (Dreihheit) nennt, und deren ausgesprochener Zweck schon damals war, die Mandschu-Dynastie zu stürzen. Wir haben immer gelernt, die Chinesen seien unfriedfertig — wir werden umlernen müssen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im preussischen Landwirtschaftsministerium fand die erste Arbeitsnachweis-Konferenz statt. Es nahmen insgesamt 35 Personen daran teil. Verhandelt wurde über folgendes: Erfahrungen mit dem Stellenvermittlungsgesetz, Erfolge der Arbeitsnachweisstellen, die Mitwirkung der Arbeitervereine zur Bekämpfung der Landflucht, Erfahrungen in dem Zusammenarbeiten mit den Arbeitsnachweisstellen, Vorschläge zur Arbeitsnachweisstatistik und Stellenvermittlung für Güterbesitzer. Dem Zweck der Veranstaltung, einen eingehenden Erfahrungsaustausch aus der Praxis der Inländervermittlung herbeizuführen, sowie Wünsche und Anregungen an die Zentralstellen gelangen zu lassen, entsprechend, fand eine gründliche Aussprache auf Grund von Referaten zu jedem Punkt der Tagesordnung statt.

+ Wie in einem in letzter Zeit wiederholt zu offiziellen Rundgebungen benutzten Berliner Blatt mitgeteilt wird, soll der erste Teil des Vertrages zwischen Deutschland und Frankreich über die Marokkofrage nun doch dem Reichstage zur Annahme vorgelegt werden. In der Rundgebung heißt es:

Soweit der erste Teil des Vertrages, also das Marokko-Abkommen, in Frage kommt, bedarf er der Genehmigung des Reichstages, weil es sich hierbei um eine Abänderung der Gerichtsbarkeit deutscher Konsularbehörden handelt, die staatsrechtlich ohne

Zustimmung des Parlaments nicht Gesetzeskraft erlangen kann.

Anders liegen dagegen die Dinge beim zweiten Teil, dem sogenannten Kongovertrage, wo es sich einerseits um einen kolonialen Gebietszuwachs handelt, der keiner Ratifikation seitens des Reichstages bedarf und andererseits keine deutsche Gebietsabtretung, sondern lediglich eine deutsch-französische Grenzregulierung in Frage kommt, für die gleichfalls eine Genehmigung der Volksvertreter nicht erforderlich ist. Dies wird dem Reichstage nur zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden.

+ Die preussische Schulverwaltung widmet der Pflege der Handschrift in den Schulen besondere Aufmerksamkeit. Die bisherigen Ergebnisse sind jedoch nicht zufriedenstellend, es ist sogar eine andauernde Verschlechterung der Handschrift festgestellt worden. Das Ministerium will daher versuchen, von den einheitlichen Vorschriften über den deutschen Schriftstiftus (einheitliche Feder, Lage und Größe der Buchstaben, Linien, Abstand usw.) abzugehen und jeden Schüler nach seiner individuellen Anlage schreiben zu lassen. Es soll vorerst ein Versuch an größeren Schulen damit gemacht werden. Für Volks- und Volksschulen ist ein Schreibkursus eingerichtet, der sie mit der neuen Methode vertraut machen soll.

+ Entgegen den bisherigen Meldungen wird jetzt mitgeteilt, daß eine Abänderung der Gerichtsbarkeit der Konsularbehörden in Marokko nicht in Aussicht genommen sei. Damit ist die Voraussetzung hinfällig, daß es verfassungsmäßig notwendig sein werde, den Marokkovertrag dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten.

+ Ein belgisches Blatt will von einer Äußerung Kaiser Wilhelms über Delcassé wissen, die beweisen soll, daß der französische Marineminister kein Deutschenfeind ist. Während der letzten französischen Ministerkrisis soll der Kaiser nämlich dem französischen Botschafter Cambon gegenüber geäußert haben: „Ich hoffe, Herr Botschafter, daß wir diesmal Herrn Delcassé entweder an der Spitze des Ministeriums des Äußeren oder als Kabinettschef sehen, so daß wir manche Schwierigkeiten in freundschaftlicher Weise regeln können.“ Der Kaiser soll im weiteren Verlauf der Unterredung haben durchblicken lassen, daß mit Herrn Delcassé alle Schwierigkeiten im Handelsverhandlungen geregelt würden, ohne daß die Ehre, die Eigenliebe und die Interessen beider Länder dadurch gefährdet würden. — In dieser Form wird die Mitteilung kaum richtig sein.

Spanien.

+ Die spanischen Truppen, welche die Interessensphäre Spaniens in Marokko besetzt halten, haben besonders unter den Überfällen durch die Rifkabylen zu leiden, Wilde Bergkabylen haben den Ort Alhucemas angegriffen. Die Spanier ließen ihre Geschütze spielen und schlugen die Angreifer, angeblich mit zahlreichen Verlusten, zurück.

Brasilien.

+ Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die brasilianische Kammer in letzter Sitzung einen Gesetzesentwurf annahm, durch den die Regierung ermächtigt wird, ausländische Offiziere als Instruktoren auf der brasilianischen Flotte anzustellen. — Man wird bei dieser Meldung daran erinnert, daß Brasilien schon im vorigen

— Aber nun wirst Du mir ohne Nachhalt alles sagen, nicht wahr?

„Ja — alles!“ bestätigte sie mit festem Entschluß, und eine wie grausame Aufgabe es auch für sie sein mochte, vor einem anderen von ihrem kurzen Liebesdrama und von dem kläglichen Erwachen zu sprechen, welches demselben gefolgt war, so nahm sie doch mit trotzigem Mute die neue Demütigung auf sich, welche für sie in diesen Bekenntnissen lag. Ohne ihre mädchenhaften Empfindungen zu schonen, berichtete sie alles, was sich seit ihrem ersten Besuche im Hause des Generals zwischen ihr und Engelbert zugetragen; sie verschwie nichts und sie suchte nichts zu vertuschen oder zu entstellen. „Nun weißt Du alles,“ schloß sie, nachdem sie auch die kurze Szene auf dem Bazar geschildert hatte, ihre Beichte, „und nun ist es an Dir, mir zu sagen, was jetzt geschehen wird.“

Gegen die Polster des Ruhebettes zurückgelehnt, hatte Wolfgang ihr zugehört, ohne sie zu unterbrechen.

„Was jetzt geschehen wird?“ — Nun, ehe wir davon sprechen, ist es an mir, Dir ebenfalls ein kleines Geständnis abzugeben. Wirst Du mir zürnen, wenn ich Dir sage, daß ich seit Lothars letztem Besuche diese schmerzliche Stunde mit voller Sicherheit vorausgesehen habe?“

Mit großen, erkannten Augen wandte sich ihm Marie zu. Ein dunkles Rot stieg ihr langsam in die Wangen. „Also hat er dennoch den Angeber bei Dir gemacht?“ — O, das ist schändlich — schändlich!“

„Ich vermag in dem, was Lothar getan hat, wahrhaftig nichts Schändliches zu erblicken, Marie!“ — Er hat gewiß nicht spioniert; aber Du und Engelbert, ihr habt es ihm wahrscheinlich sehr leicht gemacht, Euer Geheimnis zu verraten. Und daß er dann mit seiner Entdeckung zu mir kam, geschah vollends in der rechtfertigsten Absicht von der Welt. Er wußte, daß der General zu Eurer Vereinigung niemals seine Zustimmung geben würde, und er wußte auch, daß Engelbert nicht der Mann sei, sich einem väterlichen Willen mit Festigkeit und Entschiedenheit zu widersetzen. Und weil er bei dieser Kenntnis der beteiligten Personen das Ende Deines Romans nur zu gut vorausah, wandte sich Lothar an mich, um meine brüderliche Einmischung zu fordern. Ich sollte Dich warnen und sollte meinen ganzen Einfluß ausbieten, Dich zum Verlassen des Hauses zu bewegen!“

„Mich zum Verlassen des Hauses zu bewegen — ja, das glaube ich gern! — Und was hast Du ihm darauf geantwortet, dem Herrn Assessor von Brendendorff?“

(Fortsetzung folgt.)

Irrende Herzen.

Roman von Reinhold Ortmann.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten

„Mein, Wolfgang, ich verdiene nicht, daß Du mir so liebevoll und brüderlich entgegenkommst,“ sagte sie. „Du sollst mich schelten und sollst mir bittere Vorwürfe machen! Um Dich habe ich ja zehnfach alles verdient, was mir widerfahren ist!“

Er legte seinen Arm um ihre bebende Gestalt und geleitete sie zu dem Ruhebett, auf welchem er sich an ihrer Seite niederließ.

„Es soll Dir im voraus von Herzen verziehen sein, meine liebe Marie! Wollte der Himmel, daß nie eine größere Sünde auf Erden begangen würde, als die, deren Du Dich gegen mich schuldig gemacht haben magst!“

„Du kannst eben nicht ahnen, wie lieblos und wie feig, wie erbärmlich feig ich gehandelt. Ich habe Dich verleugnet und verraten, ich habe schweigend geduldet, daß man Deine Ehre antastete, — ja, ich war schlecht genug, Deinem Freunde hindernd in den Weg zu treten, als er die Verleumder zur Rechenschaft ziehen wollte!“

Es war, als ob sie von einem leidenschaftlichen Verlangen erfaßt sei, sich selbst anzuklagen, als ob sie sich nicht genug tun könne in dem Bestreben, ihm das Verdammniswerte ihres Tuns im grellsten Lichte zu zeigen. Aber Wolfgang ließ sich durch die Mißgeschicklichkeit dieser Selbstbeurteilung nicht beirren. Etwas eruster zwar, doch noch immer mit jener milden Freundlichkeit, die seinem mannhaften, energischen Antlitz so wohl anstand, beugte er sich zu ihr herab und sagte, indem er ihre Hand ergriff:

„Wie übel muß man Dir mitgespielt haben, mein Schwesterchen, wenn Du darüber so hart und ungerecht werden kannst gegen Dich selbst! — Sieh, es würde mir gar nicht schwer fallen, Dir zu antworten: Was Du auch immer an mir gefehlt haben magst, es ist freudig vergeben, auch ohne, daß Du mir's beichtest! — Aber ich weiß, daß ich Dir damit keinen Dienst erweisen würde. Nicht so sehr auf meine Vergebung kommt es ja an, als darauf, daß Du Dir selbst verzeihst, und dazu ist ein offenes Bekenntnis sicherlich der beste Weg. Nur daß ich Dir dabei ein wenig zu Hilfe komme, wirst Du mir erlauben. Vielleicht errate ich viel mehr, als Du vermutest.“

Betroffen und wie von einer schmerzlichen Befürchtung erfaßt, sah sie zu ihm auf.

„Man hat Dir also erzählt —? — Lothar hat mich zu seiner eigenen Rechtfertigung bei Dir verklagt?“

Verneinend schüttelte Wolfgang den Kopf.

„Niemand hat Lothar anders als mit dem Ausdruck der Achtung und Freundschaft von Dir gesprochen. Aber der Wortlaut Deiner Anklage macht es mir leicht genug, auf die Natur des Vergehens zu schließen. Man hat in Deiner Gegenwart von mir geredet, ohne zu ahnen, daß Du meine Schwester seiest, — man hat mich ein wenig verlästert, mich vielleicht einen Schwindler oder dergleichen genannt, und Du hast dazu geschwiegen, — das ist alles, nicht wahr?“

„Nein, es ist nicht alles, Wolfgang, obwohl es auch so schon schlimm genug wäre! — Aber ich habe mehr getan als das! — Ich habe Lothar zurückgehalten, als er seiner Freundschaftspflicht Genüge tun wollte, — mit dem Aufgebot aller Mittel, ja, fast gewaltsam habe ich ihn daran gehindert.“

„So? — Und warum hast Du das getan?“

Mariens Busen wogte stürmisch. Starr blickte sie vor sich hin.

„Weil ich einen anderen schonen wollte, den ich damals höher stellte als Dich. Weil Engelbert von Brendendorff es war, den das Eingreifen Lothars am härtesten getroffen haben würde.“

Beinahe tonlos war diese Erklärung von ihren Lippen gekommen. Voll warmen Mitleids ruhte Wolfgang's Blick auf ihrem bleichen Gesicht, aber erst nach einem kleinen Schweigen sagte er mit ruhigem Ernst:

„Das war Grund genug, Marie! — Auch wenn ich minder schuldig daran wäre, daß Du jener Verführung ausgesetzt werden konntest, würde ich kein Recht haben, Dir zu zürnen. Auch Stärkere als wir sind unterlegen in dem Zwiespalt zwischen Pflicht und Liebe.“

„Liebe?“

Eine Welt von Schmerz und Bitterkeit lag in dem Ausdruck, mit welchem sie das Wort wiederholte. Dann verbarg sie plötzlich das Gesicht in den Händen, unfähig, sich länger zu beherrschen.

Sacht und lieblosend, fast mit der Zartheit eines Vaters legte Wolfgang seinen Arm um ihren Nacken.

„So viel von mir, Marie! — Du hast vor allem Dein Herz erleichtern wollen von der vermeintlichen Schuld, und ich habe Dich nicht daran gehindert. Nun aber laß uns von Dir sprechen und von dem Unrecht, daß man Dir getan, Du hast recht gehandelt, daß Du zuerst zu mir gekommen bist!“

„Zu wem auch hätte ich sonst gehen sollen? — Bist Du denn nicht der einzige Freund, den ich auf der Welt besitze?“

„Der aufrichtigste jedenfalls, mein liebes Schwesterchen!“

Jahre an Deutschland das Erlernen richtete, eine Anzahl deutscher Offiziere als Instruktoren nach Brasilien zu senden. In Deutschland erfüllte man den Wunsch gern, und eine Anzahl Offiziere erklärten sich dazu bereit. Sie warten heute noch auf die Berufung. Denn inzwischen sind dem jetzigen Präsidenten von Brasilien, Hermes da Fonseca, von Frankreich energische Vorhaltungen darüber gemacht worden, daß er gerade deutsche Offiziere als Instruktoren verwenden will. Also wird der jetzige Beschluß der Kammer schließlich darauf hinauslaufen, daß die „ausländischen“ Offiziere eben französische Offiziere sind.

Haus- und Ausland.

Leipzig, 28. Okt. Dieser Tage hat das hiesige Landgericht als erste sächsishe Justizbehörde mit den jungen Juristen mehrere Führungen durch verschiedene Leipziger Großbetriebe unternommen. Am Reformationsfest soll der Reichshauptstadt ein Besuch abgestattet werden, um das Leben an der Berliner Börse, die Berliner Warenhäuser usw. kennen zu lernen.

Natibor, 28. Okt. Die Reichstagswahl im Wahlkreis Natibor für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Frank ergab Stichwahl zwischen dem Zentrumskandidaten Capletta und dem Polen Banas. Die Stichwahl findet am 8. November statt.

Konstanz, 28. Okt. Bei der Reichstagswahl im ersten badischen Wahlkreis Konstanz siegte der National-liberale Schmid (liberaler Block) mit einer Mehrheit von 1069 Stimmen über den Zentrumskandidaten.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat zu der am Vormittag des 12. November stattfindenden Einweihungsfeier des Rathauses in Kiel seine Teilnahme in Aussicht gestellt.

* Die französische und die serbische Regierung haben nach längeren Verhandlungen den Empfang König Peters von Serbien durch den Präsidenten Fallières auf den 15. November festgelegt.

Heer und Marine.

* **Die Zahlmeisterschule.** Die preussische Seeresverwaltung beabsichtigt für die Ausbildung von Militärzahlmeistern die Errichtung einer Unterrichtsanstalt. In diesem Institut sollen Vorträge über Verwaltungstechnik, Kasernenparis, Lohnzahlungsweisen, Buchhaltung und Sprachkurse abgehalten werden. Der Besuch erfolgt durch Kommando des Truppenteils, welches geeignete Aspiranten auf die Dauer von sechs Monaten erhalten sollen. Das Institut soll vorläufig für 200 Besucher eingerichtet werden. Mit dieser Einrichtung bezieht die Seeresverwaltung die Schaffung eines fachwissenschaftlichen, systematisch durchgeführten Zahlmeisterkorps.

* **Endgültige Abnahme des Militär-Beppelin.** Das Luftschiff „Z. 3. 9“ ist in Friedrichshafen endgültig abgenommen worden, nachdem auch die letzte der Abnahmebedingungen, achtstündige Fahrt in 1200 Meter Höhe, erfüllt worden ist. Das Luftschiff flog mit zwei Herren der Abnahmekommission früh 6.30 auf und landete glatt um 8.10 Uhr. Der Aufstieg erfolgte innerhalb 10 Minuten auf 1350 Meter Höhe ohne jede Ballastabgabe.

Der italienisch-türkische Krieg.

„Bewaffneter Spaziergang.“

Der Feldzug in Tripolitanien bringt den Italienern schwere Enttäuschungen und große Verluste. Die Angriffe der Araber und Türken gegen die Stellung der Italiener vor Tripolis hören nicht auf. Vom 23. bis 26. Oktober erlitten die Italiener nach einem Telegramm ihres Oberstkommandierenden folgende Verluste: 13 Offiziere und 369 Mann sind getötet, 16 Offiziere und 142 Mann verwundet worden. Das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Toten und Verwundeten ist aus der Tatsache zu erklären, daß einige Abteilungen, darunter das 11. Verjagteri-Regiment, aus allernächster Nähe angegriffen wurden. Die Lücken in den verschiedenen Seeresabteilungen vor Tripolis werden so schnell als möglich ergänzt.

Durch neue Verluste, die die Italiener nach dem 26. Oktober erlitten, und die ihnen in den Gefechten bei Soms, Benghassi, Tobruk und Derna entstanden sind, stellt sich die Gesamtsumme sehr hoch.

Türkische Hilfe.

Die Begeisterung der Türken wird natürlich um so größer, je schwerer es den Italienern wird, ihre angemaßte Herrschaft in Tripolis aufrecht zu erhalten.

Die türkische Regierung selbst tut nach wie vor herzlich wenig, um die Kämpfer in Tripolitanien zu unterstützen. Sie erteilt lediglich denen, die auf ihre eigene Verantwortung nach Tripolis gehen wollen, ihre Genehmigung und verbietet der Presse, Meldungen zu machen über die Durchreise türkischer Offiziere durch Ägypten nach Benghassi. Geld und Lebensmittel werden in beschränktem Maße ebenfalls durch Ägypten nach Benghassi befördert. Italien beschwerte sich zwar bei der englischen Regierung darüber, daß durch Ägypten fortgesetzt Offiziere, Araber, Waffen, Munition und Lebensmittel nach Benghassi gingen, England antwortete aber ausweichend.

Wechselndes Glück in China.

Die chinesische Regierung atmet wieder etwas erleichtert auf. Den Aufständischen ist Sankta entzogen worden. Es war allerdings kein schwerer Kampf und die Rebellen hatten geringe oder keine Verluste, denn sie flohen aus der Stadt unter Zurücklassung ihrer Kanonen und der Feldausstattungsstücke. Das ferner in Szechuan den Aufständischen zwei Städte wieder abgenommen wurden, ist zwar von Peking aus bekannt gegeben worden, Bedarf aber noch der Bestätigung. Es liegt auch noch keine genauere Meldung darüber vor, daß die Truppen im Norden Chinas geneigt sind, von der Regierung abzufallen. Man wird daher die Mitteilung, daß 27.000 Mann sich geweiht hätten, gegen die Rebellen zu marschieren, dagegen eine bedrohliche Haltung gegen Peking zeigte, vorläufig als eine tendenziöse Nachricht der Aufständischen ansehen dürfen. Am angenehmen aber dürfte der chinesischen Regierung wohl sein, daß sich ein französisch-belgisches Syndikat bereit gefunden hat, eine Anleihe von erheblicher Höhe zu gewähren. Die Regierung muß allerdings sechs Prozent dafür bezahlen, aber die Geldfalamität, welche auch die Truppenbewegungen hemmt, ist doch gehoben.

Kantons Abfall.

Sehr schmerzhaft wird aber für die Regierung der Abfall der Stadt Kanton sein.

Alle Regierungsgebäude in Kanton haben die Flagge des neuen Reiches aufgezogen. Die Erklärung der Republik in Kanton wurde von der dortigen Bevölkerung mit Freuden und Abrennen von Feuerwerk gefeiert. Admiral Li liegt mit der Flotte fünfzig Meilen flussaufwärts von Kanton. Über seine Haltung ist noch nichts bekannt. Die Mandchinentruppen, die sich verschanzt haben, verhalten sich abwartend. Man hofft, sie zur Nachgiebigkeit zu überreden, da ein Widerstand wegen der großen Übermacht des Gegners nutzlos wäre. Der Vizekönig läßt alles geschehen,

ohne sich offiziell von der Regierung loszusagen. Die Telegrammenzensur ist noch nicht aufgehoben. Die Bevölkerung zeigt sich nicht fremdenfeindlich. Deutsche Interessen sind nicht gefährdet.

Es wird der Regierung schwer fallen, diesem bedeutsamen Abfall gegenüber Maßnahmen zu ergreifen, die ihn rückgängig machen könnten.

Ultimatum der Generale.

Die Generale der Regierungstruppen sollen der Regierung in Peking folgendes Ultimatum gestellt haben:

1. Die bestehende Volksvertretung muß einer durchgreifenden Reform unterzogen werden.
2. Die Rechte des Parlaments, das aus Ober- und Unterhaus besteht, treten sofort in Kraft.
3. Die Regierung muß sich verpflichten, Land- und Marineuppen zur Unterdrückung eventueller Wirren im Innern des Landes nicht zu verwenden, wenn sie nicht vorher dazu die Erlaubnis des Parlaments eingeholt hat.
4. Dem Kaiser wird das Recht entzogen, allein über Tod und Leben seiner Untertanen zu entscheiden.
5. Für gewisse politische Verbrechen ist unverzüglich eine Amnestie zu erlassen.
6. Beschaffung eines verantwortlichen Ministertabinetts.
7. Der Ministerpräsident hat sich ständig auf Wunsch des Parlamentes über sein Tun und Handeln diesem gegenüber zu rechtfertigen.
8. Mitglieder des kaiserlichen Hauses dürfen nicht für hohe Staatsposten bevorzugt werden.
9. Die Regierung darf nur unter Zustimmung des Parlamentes Verträge mit fremden Mächten abschließen und das jährliche Budget festlegen.

Dieses Ultimatum ist, wie man sieht, ziemlich weitgehend und dürfte in vielen Punkten auch den Aufständischen genehm sein. Da es von den Generalen der Regierungstruppen ausgeht, wird die Regierung nicht umhin können, es eingehend zu beachten.

lokales und Provinzielles.

Halver, den 31. Oktober 1911.

1755 Verheerendes Erdbeben in Assabon. — 1812 Dichter Hermann v. Gilm in Junsbrud geb. — 1816 Romanist Friedrich Gaddländer in Aachen-Burtscheid geb. — 1825 Schauspieler Friedrich Sage in Berlin geb. — 1877 Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Berlin gest. — 1903 Historiker Theodor Mommsen in Charlottenburg gest.

□ **Stimmelsercheinungen im November.** Die Tage werden jetzt immer kürzer. Die Tageslänge, die am 1. noch 9 Stunden 31 Minuten beträgt, umfaßt am 30. nur noch 8 Stunden; wir haben somit eine Abnahme von 1 Stunde 31 Minuten zu verzeichnen. Am 23. vormittags 11 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Skorpion in das des Schützen. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats als zunehmende Sichel; am 6. steht unter Trabant als Vollmond am Firmament, erreicht am 13. das letzte Viertel und verschwindet am 20. als Neumond, um einige Tage später wieder als zunehmende Sichel sichtbar zu werden. Am 29. hat er das erste Viertel wieder erreicht. Seine größte östliche Abirration hat unser Trabant am 3., die größte westliche am 15.; in Erdnähe steht er am 8., in Erdferne am 24. — Über die Planeten-erscheinungen ist für diesen Monat folgendes mitzuteilen: Merkur bleibt unsichtbar; er befindet sich am 9. in Sonnenferne, am 29. in größter hellos. Breite. Die Venus geht Mitte des Monats 4 Stunden vor Sonnenaufgang auf und steht am 26. in größter westlicher Elongation; am 7. befindet sie sich in aufsteigendem Knoten. Mars steht rechtsläufig im Zeichen des Stieres und ist nach dem 25. die ganze Nacht in günstiger Stellung zu beobachten. Er befindet sich am 1. in aufsteigendem Knoten und am 25. in Opposition mit der Sonne. Jupiter steht rechtsläufig im Sternbild der Waage, ist jedoch unsichtbar; am 18. steht er in Konjunktion mit der Sonne. Uranus ist rechtsläufig im Schützen zu finden; er geht abends schon vor 9 Uhr unter. Saturn steht am 10. in Konjunktion mit der Sonne und befindet sich die ganze Nacht über dem Horizonte. — Die Nacht des wintertlichen Sternenhimmels tritt allmählich in Erscheinung, so daß sich auch der Laie der Beobachtung des Sternenhimmels wieder mehr widmet. — In der Zeit vom 13. bis 15. pflegen stärkere Sternschnuppenfälle, die sogenannten Leoniden, und am 23. die „Vieliden“ aufzutreten.

— **Preussische Klassen-Lotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse muß spätestens bis zum 4. Nov., abends 6 Uhr geschehen sein. Auch müssen die Freilose zur 5. Klasse bis zu diesem Termine eingeleistet sein.

— **Anmeldungen zum Eintritt in die Schiffsjungen-division.** Wer die Aufnahme in die Schiffsjungen-division wünscht, hat sich in der der Einstellung (Anfang Oktober) vorhergehenden Zeit vom 1. November bis 1. August persönlich bei dem Bezirkskommando des Aufenthaltsortes (oder, wer dazu Gelegenheit hat, persönlich bei dem Kommando der Schiffsjungen-division an Bord S. M. S. „König Wilhelm“) zu melden. Dabei sind folgende Papiere abzugeben: Geburtsurkunde, schriftliche, von der Disziplinärbehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes und das Schulentlassungszeugnis. Zunächst erfolgt die ärztliche Untersuchung und, wenn diese günstig ausfällt, eine Prüfung in Lesen, Schreiben und Rechnen. Wenn nach Untersuchung und Prüfung der Junge zur Aufnahme in die Schiffsjungen-division geeignet erscheint, überreicht das Bezirkskommando zum Ersten des auf die Untersuchung folgenden Monats ein Nominale desselben der Schiffsjungen-division ein. Dem Nominale sind beizufügen: die oben bezeichneten Papiere, ein mit Einverständnißvermerk des Bezirkskommandos versehenes militärärztliches Zeugnis, daß der Junge den Anforderungen entspricht und zur Aufnahme in die Schiffsjungen-division für geeignet erachtet wird, und ein Urteil über die von dem Jungen in der vorgenommenen Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen dargelegten Kenntnisse.

— **Bei dem Herannahen der Herbstkontrollversammlungen** sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Erlassen der Militärkommandobehörden es gestattet ist, bei diesen Versammlungen die Abzeichen der militärischen Vereine zu tragen, zu denen die Mannschaften gehören.

— **Sperrung der mittleren Postlaufbahn.** Wie das Reichspostamt kürzlich verschiedenen Fragestellern mitgeteilt hat, wird auch im nächsten Frühjahr eine Einstellung von Post- und Telegraphenbefehlshälfern nicht erfolgen. Eine baldige Wiedereröffnung der mittleren Laufbahn ist demnach nicht zu erwarten.

— **Erleichterungen im Kartoffelverkehr.** Außer den schon bekannten Frachtermäßigungen für Kartoffeln hat der preussische Eisenbahnminister soeben noch weitere Anordnungen getroffen, die geeignet sind, den Kartoffelverkehr zu erleichtern. Der Kartoffelhandel auf den Freiladestellen der Güterbahnhöfe kann von den einzelnen Eisenbahndirektionen ohne weiteres gestattet werden, so daß es möglich ist, die Kartoffeln direkt aus den Eisenbahnwagen an die Verbraucher abzugeben. Die Anträge auf Erstattung von Staudgeld sollen, wenn es sich um Kartoffelversendungen handelt, stets besonders wohlwollend

geprüft werden. Um die Kartoffeln vor Frost und damit vor dem Verderben zu schützen, sind Anweisungen ergangen, daß die Wagen in Anfluß- und Uebergangsstationen nur ganz kurzen Aufenthalt haben.

— **Zur Lebensmittelteuerung und Steigerung der Kaffeepreise.** Erfreulicherweise hat sich die Preisbildung verschiedener Lebensmittel in den letzten Wochen günstiger gestaltet, als man vor 1—2 Monaten annehmen mußte. Dies gilt insbesondere hinsichtlich Obst und Kartoffeln. Gemüse dagegen bleibt nach wie vor ein teurerer Artikel, und in bezug auf eines der wertvollsten Genussmittel, nämlich Kaffee, muß leider festgestellt werden, daß die Preissteigerung noch weitere Fortschritte macht. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß abgesehen davon, daß seit der Zollerhöhung der Zoll auf ein einziges Pfund gebrannten Kaffee 37½ Pfg. beträgt, — (NB. auch der Einbrand beträgt 20%) — der Weltmarktpreis seit ca. 1½ Jahren um mehr als 100% gestiegen ist. Namentlich zeigen auch die letzten Wochen eine starke preissteigernde Tendenz. Wenn angesichts dieser Tatsache die Detail-Kaffeepreise seit 1½ Jahren von Mk. 1.10 auf Mk. 1.60 gestiegen sind, so ist das eine naturgemäße Folge. Dabei erklären Groß- wie Kleinhandel, daß der Verdienst seit geraumer Zeit gleich Null sei, daß man die fortwährenden Preissteigerungen nicht wieder einzubringen vermöge und daß es zahlreiche Kaffeehändler gebe, die mit großen Verlusten arbeiten. — Vorteil von der Kaffeepreissteigerung haben lediglich die Brasilianer mit einigen wenigen Großkapitalisten aller Länder, die gemeinsam alles daran setzen, sich die Tatsache, daß wir eine etwas kleinere Ernte hatten, zu Nutzen zu machen.

— **Halver, 30. Okt.** Gelegentlich der Bezirks-Band- und Geflügel-Ausstellung in Södingen, die mit über 300 Nummern Geflügel besetzt war, wurde Herrn Otto Cramer Streitstück ein Ehrenpreis und drei dritte Preise auf Emdener Gänse und indische Laufenten zuerkannt. Herr Wilh. Kind-Halver erhielt zwei vierte Preise auf ausgefärbte schwarze einschlammige Dapington-Hühner.

— **Schallmühle, 28. Okt.** Wegen unlauteren Wettbewerbs verurteilte die Hagener Straßammer einen Werkzeugkoffer von hier zu einer Geldstrafe von 50 Mk. Der Mann kündigte nach 18jähriger Tätigkeit am 15. Juni ds. Jz. seine Stelle bei der Firma Gebr. Jäger hier selbst, um bei der Firma Basse u. Selbe in Altena als Werkmeister einzutreten. Während er aber noch im Dienstverhältnis zu der Firma Jäger stand, teilte er der Konkurrenzfirma in Altena ein Lieferantenzertifikat der Firma Jäger mit, obwohl ihm vom Prokuristen der Altenaer Firma gesagt worden war, daß die Firma nichts wissen wolle, was er nicht verantworten könne.

— **Dahl, 30. Okt.** Gestern fand hier im Hotel zum goldenen Stern eine Generalversammlung des gemeinsamen Bauvereins statt. Die Genossenschaft verfolgt den Zweck, minderbemittelten Familien gesunde und zweckmäßige Wohnungen in eigens dazu erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen. Die Versammlung befaßte sich in erster Linie mit der Aufstellung eines Statuts. Anschließend fand eine öffentliche Versammlung statt, in der der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Direktor Hiller aus Hagen, über Zweck und Ziel des Bauvereins referierte.

— **Hagen, 30. Okt.** Am 1. Nov. d. J. wird die neue Strecke Hagen-Herdecke-Vorhalle-Herdecke-Rord in Betrieb genommen. Die neue Strecke ist nur für Personenzugverkehr bestimmt. Der Güterverkehr geht nach wie vor über Hagen-Erfesey. Mit dem gleichen Tage geht auch die neue Strecke Herdecke-Vorhalle-Hengst in Betrieb. Diese führt in Vorhalle bei der Bahnüberführung Hagen-Herdecke über die Strecke Hagen-Witten; bisher lag sie in gleicher Höhe mit der letztgenannten.

— **Hagen, 30. Okt.** Zehntausend Mark in barem Gelde wurden gestern in einem Gemüsegeläch an der Frankfurterstraße gestohlen. Als Täter kommen zwei dort beschäftigte Fuhrknechte und zwei weitere Arbeiter in Frage, die seit gestern verschwunden sind.

— **Hamm, 29. Okt.** Zwecks Gründung eines Vereins zur Förderung und Pflege des Schulgesanges in der Provinz Westfalen fand heute nachmittag in Hamm eine bedeutsame Versammlung von Gesangslehrern aus der ganzen Provinz statt. Leiter der Verhandlungen war Herr Seminarinspektoren Schoppe (Gütersloh). An dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Herrn Kgl. Musikdirektor Josephohn (Duisburg), Leiter der Gesangslehrerkurse in Köln, über die Reform des Schulgesanges, knüpfte sich eine sehr rege Aussprache. Prof. Müller (Paderborn) trat für die Organisation aller am Gesangunterricht interessierten Kräfte ein, hielt aber die Gründung eines Vereins für verfrüht. Er beantragte für die Dauer eines Jahres einen Arbeitsausschuß zu wählen. Der Antrag wurde schließlich angenommen.

— **Nadevornwald, 29. Okt.** Die Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Krähwinkelbrücke hat mit dem gestrigen Tage den Sitz ihrer Verwaltung nach Lennep, Kaiserstraße 14, verlegt.

— **Wipperfurth, 29. Okt.** Eingekäschert. Auf unbekannte Weise brach in dem Wohnhause des Landwirts Johann Stiefelwagen zu Wroich Feuer aus. In kurzer Zeit fiel das Gebäude den Flammen zum Opfer. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Köln, 30. Okt.** Am Sonntag kamen im Hotel Ditsch an 300 Vertreter des Rheinischen Sängerbundes zusammen, welche die Teilnahme an dem nächstjährigen Sängertage in Nürnberg beschlossen und weiterhin zum Beschluß erhoben, daß der Rheinische Sängerbund dortselbst einen Einzel-Vortrag übernehme. Als Vertreter für den Sängertag 1912 in Nürnberg wurden die Herren von Dhegraben, Küpper und Liebenstund gewählt. Der Schriftführer des Bundes, Liebenstund, besprach die Auswüchse, die sich vor dem Besuch der Gesangswettstreite in einzelnen Vereinen bemerkbar machen, das Heranschleppen zahlreicher Sänger gegen Bezahlung, wobei in Städten des Niederrheins besondere Sängerbureaus errichtet wurden, die den Bedarf von Sängern, je nachdem die Stimmen gewünscht wurden, deckten. Unter dem Beifall der Versammlung erklärte der Referent, daß, wenn man einzelne Gesangswettstreite unter die Lupe nehmen würde, man wohl zu Feststellungen kommen würde, die jedem ehrlich denkenden Manne die Schamröte ins Gesicht drängen müßte. Der Redner empfahl, daß der Rheinische Sängerbund eine

Eingabe an die höchsten Behörden richtete, diese bittend, von der Stiftung von Ehrenpreisen für Gefangenschaftswettstreite vorab Abstand zu nehmen und die Frage der Berechtigung der Stiftung eines Fürstenpreises vor einer Rückfrage an den Bund abhängig zu machen. Der Referent betonte dabei ausdrücklich, daß er keineswegs den Wettstreiten in aller Form den Boden entziehen möchte, als immerhin ein gewisser Wert in dem gegenseitigen Kampfe der Kräfte liege, wenn dieser Kampf ein ehrlicher und vor allem ein solcher bleibe, der nicht Haß und Neid sondern eine ausgleichende Freundschaft zwischen den Beteiligten schaffe. Um diesem Ziel näher zu kommen, wäre es notwendig, daß jede Gewinnsucht bei den Gefangenschaftswettstreiten ausgeschlossen wird und daß, wie bei der Turnerschaft, ein einfacher Lorbeerkranz dem Sieger zugewiesen werde. Es wurde beschlossen, dem Antrage des Referenten zu entsprechen.

Aus Soest's hanseatischer Vergangenheit.

(Nachdruck verboten.)
(2. Abschnitt: Schluß.)

Auf dem Gipfel seiner Macht stand Soest im 13. Jahrhundert. Bis heute zeigen uns das die großartigen Bauten aus jener Zeit. Die Grenzen der Stadt wurden weiter hinausgeschoben und die neue, noch heute stehende Stadtumwallung mit ihren 36 Türmen und 10 Toren angelegt. In den kurzen fünfzig Jahren zwischen 1190 und 1240 wurden in der Stadt allein sechs große Kirchen zu den drei vorhandenen errichtet. Man ist gewöhnt, der Ansicht, daß die große Fehde gegen Kurköln 1444 bis 1449 den Höhepunkt des politischen Ansehens der Stadt bedeute: mit Unrecht, die Fehde fällt bereits in die Zeit des Niederganges, sie bedeutet nur das letzte kraftvolle Aufblühen des alten unabhängigen Bürgerstammes.

Seit dem 14. Jahrhundert beginnt Soests und der anderen westfälischen Städte Einfluß in den nordischen Gewässern mehr und mehr zu schwinden, immer seltener bedienen sich die westlichen Kaufleute eigener Seeschiffe, gemietete Frachtschiffe traten an ihrer Stelle. Lübeck strebte immer gewaltiger empor und drängte dadurch die Binnenstädte mehr und mehr vom Seehandel zurück. Als es auch den Oberhof für die Urteilsprüche des Rostocker Hofes, der sich bis etwa 1300 unbestritten in Wisby befunden hatte, an sich zu bringen suchte, schlugen sich Soest, Münster, Osnabrück und einige andere noch energisch auf Wisbys Seite, während von Westfalen ebenso energisch Dortmund, Lippstadt, Lemgo, Herford, Minden, Baderborn und Hörter für Lübeck eintraten. (Vergl. Barthold Geschichte der Hanse.) Ein geleiteter Oberhof war die Folge; dieser Zustand erreichte jedoch mit der bald darauf erfolgten Einnahme und Plünderung Wisbys durch die Dänen ein frühes Ende. Wenn damals der Westf. Einfluß im Norden auch mehr und mehr zurück ging, so muß Soest's Ostseehandel im späteren 14. Jahrhundert immerhin noch Bedeutung gehabt haben, da König Albrecht von Schweden 1368 nach dem großen Hansekrig gegen Dänemark auch die Soester der neuen hanseatischen Privilegien teilhaftig machte, welche Tatsache auf eine, vielleicht finanzielle Beteiligung Soest's an eben diesem Kriege schließen läßt.

Aber nun kam die Zeit der Wirren in der Heimat selbst für Soest, die die ganze noch vorhandene zähe Bürgerkraft der langsam sinkenden Stadt* in Anspruch nahm, die Zeit des Kampfes um die politische Unabhängigkeit gegen den die Freiheiten der Stadt bedrohenden mächtigen kölnischen Landesherren. Die Hanse suchte ihrem alten Bundesgenossen beizustehen, Lübeck, als Haupt der Hanse, sandte Gesandte um zu vermitteln, aber erfolglos, herrschte doch unter den westfälischen Bundesstädten selbst Uneinigkeit, da Dortmund und einige andere, ungedenkt ihrer Bundespflichten, voll Furcht vor dem mächtigen kölnischen Erzbischof, auf die Seite der Feinde Soest's getreten waren. Ging Soest auch als Siegerin aus der großen Fehde hervor, so hat doch auch sie ihr Teil dazu beigetragen, den Handel der Stadt zu lähmen. Noch war freilich der alte Geist in den Bürgern lebendig, man faßte noch im Jahre 1500 den Plan, einen Kanal zur Lippe zu bauen, — man wollte den Soestbach schiffbar machen — um so an der durch die Entdeckung Amerikas veränderten Lage des Welt Handels wirksam teilzunehmen und die Stadt wieder heben zu können. Aber der seit der Fehde feindliche kölnische Erzbischof, dessen Gebiet berührt worden wäre, erhob Einspruch und so scheiterte dieser Plan: es mußte sich daher das Interessengebiet von selbst fortan mehr und mehr auf Westfalens engen Kreis beschränken, in dem die Stadt freilich auf lange hinaus noch civitas maxima et opulentissima blieb, wie Franzesco Ballegio 1572 sagt. Der dreißigjährige Krieg löste dann die letzten hanseatischen Beziehungen, um 1630 schied Soest nach fast 400 jähriger Zugehörigkeit aus dem Bunde.

Und die Folgezeit? Niedergang der deutschen Städteherrlichkeit überall, aus den verschiedensten Ursachen, nicht bloß in Westfalen. Arnberg gründete damals noch eine Kaufmannsgilde, deren Namen von den Soestischen Schleswidern abgeleitet, aber so mißverstanden wurde, daß „Seewirter“ daraus wurden. In jener Zeit des Niederganges war die Bedeutung des Namens Schleswider eben nicht mehr klar.

Ueberseehandel auf eigenen Schiffen treibt heute keine westfälische Stadt mehr, jene Zeiten sind dahin. Städte sind emporgewachsen, an die noch niemand dachte, als Soest schon nach den fernsten Ostseegestaden Handel trieb. Andere, zur Hansezeit bedeutende Orte des Sauerlandes führen heute nicht einmal mehr den Städtenamen, die Entwicklung unserer Heimatprovinz hat andere Bahnen eingeschlagen. Auch Soest selbst ist weit hinter seiner Mittelalterlichen Blüte zurückgeblieben, hat dafür aber in seinem ganzem Stadtbilde und Charakter das große Erbe der Väter von allen westfälischen Städten am treuesten bewahrt.

Dr. Schwarz-Soest.

* Die Stadt sank keineswegs so schnell, wie z. B. S. Schmitz in Bd. Soest (45) der „berühmten Kunststädte“ annimmt. Vergl. weiter unten.

Nah und Fern.

● **Nächstenliebe.** In dem holländischen Orte Nijveveen war der Bauer S. schon seit langer Zeit bettlägerig und daher auch nicht in stande, zu arbeiten. Und so ging es mit dem Bauernhof ständig bergab. Jetzt haben sich Nachbarn und ein Teil der Dorfbewohner zusammengetan, um abwechselnd auf dem Gute des kranken Bauers zu arbeiten. Alles wird schnell und gut verrichtet, so daß ihm sein Hof erhalten bleibt.

● **Offizierduell auf dem Truppenübungsplatz Posen.** Zwischen einem Hauptmann von der Schießschule in Posen und einem Oberleutnant des 6. Regiments fand ein Zweikampf auf dem Truppenübungsplatz Posen statt. Der Hauptmann wurde verwundet. Den Anlaß zum Duell bildeten Zwistigkeiten bei einer Abschiedsfeier.

● **Doppelte Begnadigung eines Mörders.** Aus dem Ratiborer Zuchtthaus wurde der Strafgefangene Grobhen entlassen. Er war vor 28 Jahren wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Kürzlich haben seine Verwandten ein Inmediatgesuch an den Kaiser gerichtet, worauf ihm jetzt die Strafe ganz erlassen worden ist.

● **Ein eigenartiger Streikgrund.** Die große Erie-Bahn-Gesellschaft in Nordamerika verfügte soeben, daß alle uniformierten Angestellten in Zukunft nur noch schwarze Krawatten tragen dürfen. Diese Verfügung hat unter den jüngeren Angestellten, welche über Schönheit und Farbenpracht einer Krawatte anderer Ansicht sind als ihre Vorgesetzten, große Entrüstung hervorgerufen. Sie haben auch schon mehr energisch wie höflich gegen die Verfügung protestiert und sind nicht abgeneigt, in einen Streik zu treten.

● **Auch ein Vermächtnis.** Vor einiger Zeit starb in einem Dorfe in Friesland eine Witwe, die ihren goldenen Ohr- und Kopfschmuck der Kirche vermachte. Bei dem Bau einer neuen Kirche hat man nun beschlossen, die Goldschmuckstücke zu lassen, um damit — den Hahn auf dem Kirchturm zu vergolden.

fleischerfatz.

Wie schätzt die Hausfrau sich gegen die Teuerung?

Das Fleisch ist für die menschliche Nahrung seines Eiweißgehaltes halber wichtig. Muß die Hausfrau in der Zeit der augenblicklichen Fleischteuerung sich mit dem Verbrauch von Fleisch einschränken, so muß sie zusehen, daß sie andere Nahrungsmittel als Ersatz heranzieht, die ebenfalls in genügendem Maße Eiweiß enthalten.

Als eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, das meist viel zu wenig geschätzt wird und das als Eiweißreich jede andere Nahrung übertrifft, steht oben an der Käse. Der weiche, weiße Käse, Quark genannt, enthält etwa 23 Prozent Eiweiß, die anderen Käsearten, auch die billigen, sinken nicht unter 25 Prozent, steigen aber oft bis zu 35 Prozent mit dem Eiweißgehalt. Das Eiweiß des Käses entstammt der Milch und wird ebenso wie im Magen ausgenutzt, wie das Eiweiß des Fleisches. Das magerer Fleisch weist etwa 20 Prozent Eiweiß auf, bei dem fetten sinkt der Eiweißgehalt augenfalls auf 17 bis 14 Prozent herab. Käse zeigt also einen bedeutend höheren Prozentsatz an Eiweiß als Fleisch. Käse ist übrigens das einzige Nahrungsmittel, von dessen alleinigem Genuß der Mensch viele Tage leben kann, ohne in der Arbeitskraft gemindert zu werden. Nahe an ihn heran reichen die Eier. Man kann annehmen, daß 15 Eier im Durchschnittsgewicht von je 50 Gramm soviel wert sind wie ein Pfund Fleisch. Im Herbst und Winter dürfen aber Eier weniger in Betracht kommen, da um diese Zeit gute Eier ebenso teuer oder gar noch teurer sind als Fleisch. Die Hausfrau wird das alles als ganz richtig gern anerkennen. Sie hat nur eine einzige Einwendung dagegen, aber eine sehr wichtige, nämlich die: Ich kann zu Mittag statt des Fleisches keinen Käse und keine Eier auf den Tisch bringen. Dieser Einwand ist sehr berechtigt, daher schaffen die Gemeinden oder größere Verbände zu Fleischteuerungen Zeiten für den Markt, deren Fleisch ebenso nahrhaft ist, wie das unserer Schlachtviehes. Um des nebenbei erhaltenen Phosphors, der für das Gehirn des Menschen von großem Vorteil ist, werden die Fische um so mehr geschätzt. Sagt doch schon ein altes Wort: Ohne Phosphor kein Gedanke! Da die Süßwasserfische jedoch nicht in solchen Massen vorhanden sind, daß ihre Verwertung billiger als das Fleisch unserer Haustiere wird, so müssen die Seefische herangezogen werden. Das massenhafte Auftreten und die verhältnismäßig wenig kostspielige Art ihres Fanges und ihrer Zubereitung für den Markt machen sie billig, der Eiweißgehalt, der beim Schellfisch 17 Prozent beträgt, machen sie als Nahrungsmittel wertvoll. Auch der Hering in jeglicher Art, „grün“ oder „gebacken“, ist ein gutes Ersatzmittel für Fleisch. Der mit dem Spottnamen Schusterkarpfen belegte, vielfach wenig geachtete Hering ist kein zu verachtendes Nahrungsmittel.

Alle die genannten Ersatzmittel des Fleisches enthalten tierisches Eiweiß. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, daß dies zur Ernährung unbedingt nötig sei. Das viel billigere pflanzliche Eiweiß leistet dasselbe für den Aufbau und die Erhaltung des Körpers. Jedoch nicht auf die Dauer. Denn die Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche, die viel Eiweiß enthalten, sind leider nicht so leicht verdaulich wie die mit tierischem Eiweiß, ein großer Teil des Eiweißes kann vom menschlichen Körper gar nicht ordentlich ausgenutzt werden. Wollen wir dem Körper genügend pflanzliches Eiweiß zuführen, das auch verdaulich wird, so müßten wir ungeheure Mengen von Hülsenfrüchten — Erbsen, Bohnen, Linsen — zu uns nehmen. Denn der Mensch lebt nicht von dem, was er isst, sondern von dem, was er verdaut. Eine solche ungeheure Arbeit der Verdauung genügender pflanzlicher Nahrungsmittel, unter denen die Hülsenfrüchte mit dem Eiweißgehalt oben an stehen, kann aber der menschliche Darm auf die Dauer nicht leisten. Man sieht, auch hier liegt der Knüppel beim Hunde oder wie der Berliner sagt: Et jinge wohl, aber er lebt nicht! Die schwer verdaulichen Hülsenfrüchte sind kein dauernder Ersatz für Fleisch.

Aber, so wird man einwenden, viele Bauern essen nur des Sonntags Fleisch, Seefische oder Fische überhaupt bekommen sie nie zu sehen, und doch sind sie groß und stark. Vom Brote allein kann das doch nicht kommen. Das ist gewiß richtig. Die Getreidearten sind alle ärmer an Eiweiß als Fleisch. Roggen- und Weizenmehl enthalten etwa zehn bis zwölf Prozent Eiweiß. Wird ihnen nun bei der Zubereitung noch Wasser zugelegt, so vermindert sich der Eiweißgehalt bis auf sechs oder acht Prozent. Auch Hafer, Hirse, Reis enthalten nur soviel Eiweiß. Die Kartoffel, die ein Hauptnahrungsmittel unserer Landbevölkerung bildet, ist direkt eiweißarm, sie hat etwa zwei bis drei Prozent. Wird weniger Fleisch, werden dafür viel Kartoffeln gegessen, so muß unbedingt eine gewisse Unterernährung eintreten. Das ist auch dort der Fall, wo die Kartoffel allein als Nahrungsmittel herrscht, also in ganz armen Bezirken. Läßt man aber schon die Kartoffel in den Wettbewerb mit den Mehlspeisen treten, das Fleisch kann ruhig ausgeschaltet bleiben, so ändert sich die Sachlage bedeutend. Die besonders in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich so beliebten Nudeln, Spätzle, warmen Topfkuchen, Maultaschen, Reis- und Hirsepfesen, die einen großen Fettreichtum haben, stellen einen sehr wichtigen Ernährungsfaktor dar. Wird diese Nahrung öfter von Hülsenfruchtgerichten unterbrochen, so kann man das Fleisch ganz entfallen und doch die und stark werden. Mehlspeisen machen das, das ist eine Redensart, die man öfter hört und die nicht ganz unberechtigt ist.

Für die Stadtbevölkerung ist diese mäßige Kost aber wenig geeignet. Man hat daher schon seit längerer Zeit künstliche Herstellung billigen Eiweißstoffes betrieben, der in geeigneter Menge wenig ausgiebigen Speisen zugelegt werden kann oder in sonst angenehmer Form (als Gebäck zum Beispiel) genossen wird. Der Fleischgenuss kann also auf ein Minimum eingeschränkt werden, wenn die übrigen

einweißhaltigen Speisen in guter Zubereitung und unter genügender Abwechslung geboten werden. Die Ernährung ist ebenfugot und der Gebraucht wird, geschont.

Dr. O. N.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozess mit 220 Zeugen.** Vor dem Schwurgericht in Bielefeld (N. O.) begann ein Prozess gegen den Hilfsmonteur Mar Walerus aus Warburg. Walerus ist angeklagt, den Polizeiergeanten Gehlen in Laurahütte, den Schlosser Stöpiek in Jöfessdorf und den Gendarmenwachmeister Briol in Laurahütte erschossen zu haben. Ferner ist Walerus dreier Mordversuche beschuldigt. Es sind 220 Zeugen zu der Verhandlung geladen.

Ohm und Genossen vor Gericht.

§ **Dortmund, 30. Oktober.**

Vor dem hiesigen Landgericht begann heute der Prozess gegen den Direktor der im vorigen Sommer verfallenen Niederdeutschen Bank, Julius Ohm. Die Anklage gegen ihn lautet auf Depotunterschlagung in etwa 10 Fällen. Außer Ohm haben sich zu verantworten der Bankdirektor Schmidt und der Prokurist Beuner. Die Niederdeutsche Bank genoss beim Publikum ein sehr unbegrenztes Vertrauen. Nicht wenig trug dazu bei, daß sich Ohm als frommer Mann gerierte, dem die kleinen Leute, vor allem des Münsterlandes ihre Ersparnisse anvertrauten. Diese Depots dienten dann Ohm als Geldquelle. Die Gesamtsumme der Ohm anvertrauten Depots betrug beim Zusammenbruch 83 Millionen Mark, das gesamte Aktienkapital damals 5 Millionen Mark. Die Verhandlung begann mit der Feststellung der Personalien der Angeklagten. Ohm ist am 26. Januar 1870 geboren und katholisch. Angeklagter W. Beuner ist am 24. Juli 1884 geboren, ebenfalls katholisch. — Der Angeklagte Schmidt, der wegen seines leidenden Zustandes auf einem Lehnstuhl neben der Anklagebank Platz nahm, ist am 14. Juli 1877 geboren, katholisch und noch unbefragt. — Dann nahm der Verteidiger Rechtsanwalt Frank das Wort, um einige Bankfachverständige abzulehnen: zunächst den Bankdirektor Boh, und zwar weil er Direktor der Essener Kreditanstalt und als solcher Untergeordneter des Generaldirektors Konigs ist. Generaldirektor Konigs ist dem Angeklagten Ohm und der Niederdeutschen Bank seit Jahren feindselig gesinnt. Bankdirektor Boh erklärt sich nicht für befähigt. Staatsanwalt Fuhrmann hält die Feindschaft der Essener Kreditanstalt gegen die Niederdeutsche Bank für ein Eingeständnis Ohms. Das Gericht erachtete schließlich die Ablehnung des Sachverständigen Boh für unbegründet.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

§ **Ausdehnung des Tabakarbeiterstreiks.** In einer Versammlung der Hamburger Tabakarbeiter wurde beschlossen, daß zunächst die Arbeiter der 16 dortigen Fabriken, die direkte Beziehungen zur westfälischen Tabakindustrie haben, sofort in den Ausstand treten. Die Arbeiter der übrigen Fabriken werden über ihre Stellungnahme später beschließen. Auch in Bremen sind die Tabakarbeiter augenfalls der Arbeiter in Westfalen und Lippe in den Sympathiestreik getreten. Die Zahl der Bremer Streikenden beträgt im ganzen etwa 1000.

Kongresse und Versammlungen.

§ **Auf dem Parteitage der Konservativen Schlesien.** der in Breslau stattfand, führte der Hauptredner Abgeordneter v. Hennebrand und der Bode aus, daß die grenzenlose Verheerung der Parteien nur geheißen konnte, weil die Konservativen nicht immer auf dem Boden waren. Man müsse besonderen Wert auf die Presse legen, denn die Presse der Gegner stehe zu der der Konservativen im Verhältnis von 10 zu 1. Rücksichtslos Wahrheit sei notwendig. Die einzelnen Berufsstände, die aufeinander angewiesen seien, dürften sich nicht gegenseitig verheeren. Das sei die große Gefahr für unser Vaterland, daß die Sozialdemokratie uns verleidet im bürgerlichen Gewande entgegenstehe. Die Begriffe von Staat, Familie und Religion müßten sich aber verwischen, wenn eine offene Verbrüderung des Liberalismus mit der Sozialdemokratie zustande käme. Die Stunde der Überbrückung der Gegensätze zwischen Konservativen und Liberalen sei jetzt vorbei. Es gehe jetzt auf Gänge. Man könne nur die Hoffnung haben, daß nach dieser Krise ein Zeitpunkt komme, da sich alle auf das gemeinsame Vaterland besinnen und zu einem Großblock zusammenzutreten werden. Der Redner ging dann zur auswärtigen Politik über und betonte, die Streitfrage in Afrika sei nicht dazu angetan, daß wir zuzureden sein könnten. Eine aktive Politik sei vielleicht gefährlich, aber in jedem Falle achtungsgebietend und wahrscheinlich auch erfolgreich. Er schloß mit den von stürmischem Beifall begleiteten Worten: „Die konservative Partei wird stehen wie ein Fels in der roten Flut, wie ein Barre von Eisen am Schube des Mittelstandes.“

Beste Nachrichten.

§ **Schwerin i. Mecklg., 30. Okt.** Zwischen dem Schiffer Möller aus Blau (Mecklenburg) und dem Personal eines Schleppdampfers entstand Streit. Dem alten Möller wollte sein Sohn Karl beistehen. Er erhielt von einem der Angreifer mit einer Latte, in der sich ein Nagel befand, mehrere Hiebe über den Kopf, die seinen Tod zur Folge hatten. Der Täter, ein Familienvater, wurde verhaftet.

§ **Soran, 30. Okt.** In Seifersdorf ist die große Tuchfabrik von Adolf Lehmann niedergebrannt. Nur Kessel-, Lager- und Kontorgebäude blieben erhalten. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

§ **Bromberg, 30. Okt.** In Cöthenholm hat in der Holzindustrieanlage der Firma F. D. Jaffe-Charlottenburg ein Brand die Tauscherei, das Kessel- und das Maschinenhaus zerstört. Gleichzeitig entstand hier in der Holzindustrie der Firma C. A. Franke ein Brand.

§ **Riffingen, 30. Okt.** Auf dem Schloß des Ritterguts besterks Rentkammer in Thundorf stahl der Hausdiener Hoffmann in Abwesenheit der Herrschaft für 180 000 Mark Schmuckstücke und 20 000 Mark bares Geld.

§ **Zeussbrunn, 30. Okt.** Die Witwe Althaus, Inhaberin einer Verbandstoffabrik, und ihr 18 jähriger Sohn Erich haben sich in Ruffstein vergiftet. Der Sohn ist tot, die Mutter wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Finanzieller Ruin ist die Ursache der Tat.

§ **Paris, 30. Okt.** In einem hiesigen Café explodierte ein Dampfheizungsrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurde eine größere Anzahl von Gästen verbrüht, darunter eine Person lebensgefährlich.

§ **Petersburg, 30. Okt.** In Sanomoo gab der Rechtsanwalt Januszewski zwei Revolverschläge auf den Dekan Kanonikus Noisewski ab und vermundete ihn tödlich. Dann beging der Rechtsanwalt Selbstmord. Gründe der Tat unbekannt.

§ **Newyork, 30. Okt.** Hier ist der Besitzer der „New York World“, Joseph Pulitzer, einer der reichsten Leute der Welt, gestorben. Pulitzer war ein geborener Österreicher.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbl.)

1. Nov.: Nebel, bewölkt, Nachtfrost, Feuchtkalt.
2. Nov.: Bedeckt, feuchtkühl, trübe mit Regen
3. Nov.: Wolkig, ziemlich milde, bedeckt, meist trocken
4. Nov.: Bewölkt, milde, teils heiter.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma A. Dörrenberg, Lennep bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Katholische Gemeinde Brederfeld.
Mittwoch, den 1. November
Allerheiligen.
In Halver:
7 Uhr: Gelegenheit z. Beichten
7 1/2 Uhr: Frühmesse m. Predigt.
2 1/2 Uhr: Privat-Andacht.
In Brederfeld:
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht
Donnerstag, den 2. November
Allerseelen.
8 Uhr: Seelenamt in Brederfeld.

Milch
jedes Quantum kauft jederzeit
zu höchsten Preisen

Molkerei Elberfeld,
Neuandstr. 53. Telefon 2887
Empfehle in schöner Auswahl
und zu billigen Preisen

Solinger Stahl-Waren
wie
Tischmesser und -Gabeln,
Dessertmesser und -Gabeln,
Brotmesser-Tranchierbestecke
Taschenmesser
Rasiermesser, Scheren etc.
Wilh. Bell jr., Halver,
Kirchstraße 5.

Joh. Heinr. Schürmann
Inh.: Apotheker G. Dewies jr.
Lüdenschied
Telephon 825 : Wilhelmstr. 38
empfiehlt bestens
Drogen, Chemikalien,
Krankenpflegeartikel,
Farben, Lacke, Pinsel.
Bestgepflegte
naturelle Weine,
ff. Liqueure, Kognak,
Rum, Arak.

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Beinschäden, Beingeschwüre, Ader-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Damen-, Herren- u. Kinder-
Regenschirme
in hübscher Auswahl
Rudolf Dohann, Garthausen.



Schablonen

zum Wäschezeichnen
Schablonen-Rästchen
Monogramme
einfache und verzierte.
Einzelne Buchstaben,
Farben-Pinsel zum
Zeichnen empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver,

Der beste
Ersatz für Natur-Butter
ist

„Tri-Ho-Di“
Dieser wertvolle Butter-Ersatz
bringt den Hausfrauen eine
große Ersparnis,
da derselbe den gleichen Nähr-
wert und Fettgehalt wie feinste
Butter besitzt.

„Tri-Ho-Di“ aus den aus-
gezeichnetsten, feinsten landwirt-
schaftlichen Produkten hergestellt
unter größtmöglichstem Zusatz
süßer Sahne, ist wie allerbeste
Molkereibutter verarbeitet, im
Geschmack ganz vorzüglich und
mild gesalzen, daher der feinsten
Molkereibutter in jeder Ver-
wendungsart ebenbürtig und
von dieser, selbst von Fein-
schmeckern, nicht zu unterscheiden.
Preis pro Pfd. 1.10 Mk.
Ernst Neuser, Halver.

Kornfranck

Was bedeutet „Kornfranck“ für Haus-
frauen, die mit dem Wirtschaftsgeld
genau rechnen? Nicht mehr und nicht
weniger als die Erfüllung eines nahe-
liegenden Wunsches. „Kornfranck“
ermöglicht der Hausfrau, sich und
ihrer Familie eine gute Tasse Kaffee
zu gönnen und trotzdem am Wirt-
schaftsgeld zu sparen. „Kornfranck“
verspricht also viel; aber er hält das
Versprechen. „Kornfranck“ ist der
neue Malz-Kaffee aus Roggen!
Wohlgemerkt: aus Roggen! Also aus
derselben Kornfrucht, aus der unser
nationales Nahrungsmittel, das Brot,
gewonnen wird. Korn- oder Roggen-
Kaffee gab es zwar schon, aber kei-
nen „Kornfranck“. In der Eigenart
dieses neuen Fabrikates liegt für Sie
das Bedeutsame. Wir bieten also
etwas durchaus Neues, Wertvolles.
Wer einmal „Kornfranck“ getrunken
hat, ist ihm dauernd zugetan.

Heinrich Franck Sohn

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme
beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Schulte.

Dicksiepen, den 31. Okt. 1911.

Wer sucht der findet!

Kommen Sie in meinen **Obstladen**
Sie finden dort was Sie suchen
vom gewöhnlichsten Kochapfel an bis zum feinsten Tafelapfel
Fritz Bangert, Halver.

Bergische Sagen

von C. Schieferdecker und D. Schillmann.
2. vermehrte Auflage.

Preis des gebundenen Buches nur 50 Pfennig.

Schönstes Heimatbuch für Kinder jeden Alters
Von Direktoren und Lehrern warm empfohlen; in vielen Schulen
als Hülfsbuch im deutschen Unterricht eingeführt.
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nebenstehende Zähne liefere
ohne Extra-Berechnung der
roten Kautschukplatte, in
naturgetreuer Ausführung
bei gutem Sitz, unter
weitgehendster
schriftl. Garantie
für Haltbarkeit und werde
eine eventl. vorkommende
Reparatur während der
Garantiedauer kostenlos
ausführen, daher kein
Risiko.

Zähne 1.80

ohne Extra-Berechnung der roten Kautschukplatte.
Umarbeiten nichtstehender Gebisse.
Plomben in Gold, Amalgam, Porzellan usw.
Spezialität:
Gebisse ohne Gummienplatte. : Kronen- u. Stützgebisse.
Zahn-Atelier S. Baumann,
Sagen, Elberfelderstraße 39
im Hause des Herrn Nothe.

Aus Angst

vor dem Zahnziehen quälen
sich viele unnötig mit langen
Zahnärztlichen Herum. Da
mein örtliches Betäubungs-
mittel fast gänzlich schmerz-
los wirkt, bitte ich das
geehrte Publikum, sich im
Bedarfsfalle in meine Praxis
zu bemühen, um sich von
der Wahrheit zu überzeugen.

Zahnziehen mit örtlicher
Betäubung 1 Mk.
Zahnreinigen 1 Mk.
Plomben . . . von 1 Mk. an
Reparaturen von 1 Mk. an

Mutts-Sparkasse Halver.

Sämtliche Einlagen werden bis Ende 1912 tageweise mit

4 Prozent verzinst.

Anmeldungen zum Contocorrent- und Scheckverkehr werden
entgegen genommen. **Die Verwaltung.**

Zum Herbst u. Winter

empfehle meine bekannt guten

SCHUHWAREN

und gebe solche sehr preiswert ab.

Habe mein Lager, bei günstiger Kaufgelegenheit,
auf das reichhaltigste assortiert u. bin infolgedessen
in der Lage, meinen werten Abnehmern, in jedem
Artikel das Äusserste bieten zu können.

Wilh. Bender, Halver.

NB. Gleichzeitig empfehle sämtliche Schuh-
Bedarfsartikel, wie Streck- od. Ausfüll-Leisten,
Platt- oder Senkfuss-Sohlen usw.

Gesellschaft Erholung

Halver.
Mittwoch, den 1. Nov. 1911
8 1/2 Uhr abends

Regel-Abend.

Der Vorstand.

Turn-Berein

„Unter den Linden“
Halver.
Das Turnen
findet von jetzt ab Sonntags,
nachmittags von 2—4 Uhr statt
Der Turnwart.

M. & B. „Arion“

Halver.
Die für Mittwoch angeordnete
Chorstunde
fällt aus. Dieselbe findet
Samstag, den 4. November,
abends punkt 8 1/2 Uhr statt.
Der Vorstand.

Sängerbund „Eintracht“

Schaltsmühle.
Donnerstag, abends 9 Uhr
Chorstunde.
Um allseitiges Erscheinen wird
gebeten. **Der Vorstand.**

Gemüse-

Konserven
in großer Auswahl.
Fr. Bangert, Halver.

Neue holl. Vollheringe,
feinste marinierte Serringe
„ Bratheringe
„ Bratschellfische
„ Sardinen
„ Bismarckheringe
„ Rollmöpfe

Deljardinen, Krabben, Sar-
dellen, Lachs, Hummer usw.
empfiehlt
Frau E. Lausberg,
Halver.

la. Sauerbrant

per Pfd. 20 Pfg.
Max Laible, Oberbrügge.

Empfehle feines
Backmehl
Weizenmehl
Kartoffelmehl
Hafermehl
Reismehl
Maizena
Mondamin
Grünkernmehl
Rote Grütze
Vanillesaucenpulver
Eispulver
Puddingpulver
Backpulver
Vanillezucker,
Salzyl,
Fran E. Lausberg, Halver.

Erhalte in der nächsten Zeit

Thomaschlacke
Sauit und
Futterrunkeln.
Bestellungen nehme noch ent-
gegen

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Bestellungen auf

Futter-Runkeln
nehmen entgegen

Max Müller & Co.,
Kreuzberg und Anschlag.

Begen Aufgabe der Landwirtschaft
habe ich einige bald

melkwerdende
Kühe
zu verkaufen

Koch, Niederalefeld b. Halver.

Komme Donners-
tag morgen mit
Kühen
nach Halver, wozu Käufer
freundlichst einlade.
Wilh. Kerspe, Halver.